

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [8]: Zu Gast bei Caspar

Artikel: "Muri etwas zurückgeben"
Autor: Schläpfer, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Muri etwas zurückgeben»

Muri bietet eine kulturelle Vielfalt, die für einen Ort dieser Grösse wohl einmalig ist. Einmalig ist auch das Engagement von drei Murianern für das «Drei-Häuser-Hotel Caspar».

Text: Rolf Schläpfer, Fotos: Jonas Weibel



Das historische Wirtshausschild des «Ochsen» wurde sorgfältig restauriert.

Die drei Murianer Josef Gut, sein Sohn Thomas Gut und Urs Christen fügen Muri ein spannendes neues Kapitel hinzu. Sie nahmen sich zusammen mit der renommierten Architektin Tilla Theus vor, den geschichtsträchtigen, aber in die Jahre gekommenen Gasthäusern Ochsen und Adler im Dorfkern neues Leben einzuhauchen. Initiator und treibende Kraft ist der ehemalige Dorf- und Bezirksarzt Dr. Josef Gut. Er schildert, wie die Idee entstand: «Ich kam als Luzerner nach Muri, durfte hier eine Arztpraxis eröffnen und wurde von den Murianern sehr, sehr gut empfangen. Schon bald hatte ich ihr Vertrauen und wollte der Bevölkerung etwas zurückgeben.»

Der vitale 81-Jährige engagiert sich seit Jahren stark in der Stiftung Murikultur, einer Institution, die ein vielfältiges Angebot an alter Musik, Klassik, Jazz, bildender Kunst, Cabaret und Literatur in die Klosterhallen trägt. Doch Josef Gut störte es, dass es nach den hochstehenden kulturellen Anlässen im historischen Kern an einer adäquaten Gastronomie und Hotelzimmern mangelte: «Nach einem schönen Konzert im herrlich renovierten Kloster möchten viele Gäste gerne in angenehmer Atmosphäre noch etwas essen und übernachten.»

Kulturinteressierte, auswärtige Geschäftsleute oder Einheimische – sie alle hatten das gleiche Problem: Zwar gab es mit dem «Adler» seit dem 16. Jahrhundert direkt vor dem Kloster einen Gasthof. Dieser war aber seit Jahren geschlossen, und auch der ein paar Schritte entfernte «Ochsen» war stark sanierungsbedürftig.

Freund und Sohn machen mit

Josef Gut entwickelte die Idee, die beiden Gaststätten und das halb zerfallene Nachbarhaus Wolf, in dem der Alpenmaler Caspar Wolf (1735–1783) geboren wurde, von Grund auf zu sanieren und als attraktive Restaurants und als Hotel zugänglich zu machen. Ihm war von Beginn weg klar, dass er für sein Vorhaben Unterstützung brauchte – und diese fand er rasch: Sein Sohn Thomas und sein langjähriger Freund Urs Christen waren mit im Boot.

Der 68-jährige Unternehmer Urs Christen wuchs mit drei Geschwistern in Muri auf, ging im Dorf zur Schule und baute später seine Medizinaltechnikfirma auf. Als begeisterter Fasnächtler und Gründer der in der Region beliebten «Gängeli»-Guggemusik kannte Christen die lokale Beizenszene seit Jahrzehnten wie wenig andere: «Der «Ochsen» war unser Stammlokal. Und im «Adler» veranstaltete ich in jungen Jahren zusammen mit Kollegen Tanzabende und Konzerte mit bis zu 700 Personen. Verdient haben wir nichts, aber es war eine schöne Zeit. Als mich Josef Gut fragte, ob ich bei der Sanierung mitmachen würde, zögerte ich keinen Moment. Selbstverständlich war ich dabei!» Mit seiner Gattin Katja stiess zudem eine designbewusste Frau zum Team, die bei der Gestaltung der Räume wichtige Impulse gab.

Thomas Gut, heute 51, wuchs als Arztsohn ebenfalls in Muri auf. Er war nach einer Karriere in einer Grossbank über viele Jahre erfolgreich in der Zürcher Gastroszene aktiv, blieb aber Muri stets verbunden: «Die Gasthäuser in Muri waren mir zu einer Zeit vertraut, als sie noch gut liefen und als der Dorfkern noch mit Leben und Läden gefüllt war. Zu meiner Jugendzeit verbot mir meine Mutter, in die Beizen zu gehen, weil das «schlechter Umgang» sei», erinnert er sich, und schmunzelnd fügt er hinzu: «Aber natürlich kannte ich sie alle von innen.»

Auch Thomas Gut musste nicht lange überzeugt werden, beim Projekt mitzumachen: «Ich sehe ja, wie sich der Ort gewandelt hat. Zwar wohnen mittlerweile in Muri viel mehr Menschen, aber sie nehmen kaum mehr am Dorfleben teil, weil das Gastro-Angebot sehr limitiert ist. Ich

fand das immer schade, sehe aber ein grosses Potenzial, wenn wir attraktive Gasthäuser schaffen.» Auch Thomas Gut war bereit, Muri etwas zurückzugeben, «vor allem im gesellschaftlichen, sozialen Bereich», wie er kommentiert.

Gesamtsanierung war überfällig

Die drei waren sich einig, dass nur eine umfassende Gesamtsanierung von «Adler» und «Ochsen» infrage kommt. Über Jahrzehnte waren zwar die beiden Wirtshäuser immer wieder umgebaut worden, doch für Gesamtsanierungen fehlten schlicht die Mittel und wohl auch das Know-how. Immer häufiger hörte man im Dorf von Spekulationen, dass die über 400-jährigen Traditionshäuser zu Eigentumswohnungen umgenutzt werden sollen. Dies wollten die drei Initianten verhindern.

Mit dem Wissen um das grosse kulturelle Erbe des kleinen Ortes suchten die drei ein Architekturbüro, das die beiden Wirtshäuser wieder auf Augenhöhe mit dem breiten Kulturangebot in Muri bringen sollte, ohne aber die Bevölkerung auszuschliessen. Josef Gut betont: «Die Renovation sollte keinesfalls nur für eine elitäre Schicht von Kulturinteressierten realisiert werden, sondern in erster Linie der Bevölkerung zugutekommen. Zudem haben wir in Muri rund 4000 Arbeitsplätze in Handwerk, Industrie und ein grosses Spital. Sie alle benötigen Hotelzimmer und professionelle Seminarräume.»

Tilla Theus kann sowas

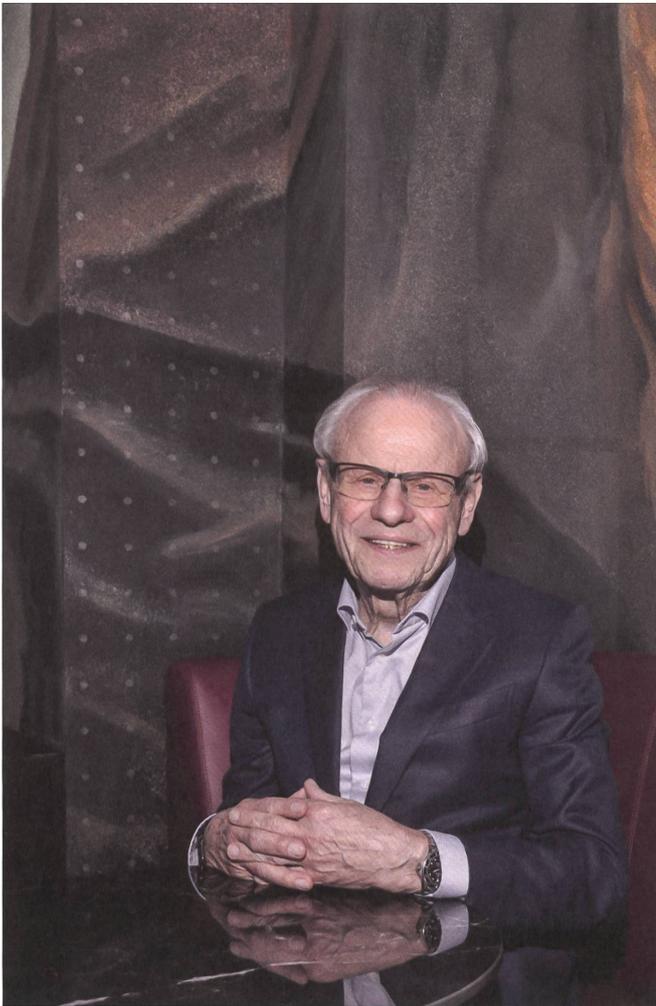
Aus einer Auswahl von drei möglichen Architekturbüros fiel die Wahl 2017 auf Tilla Theus. «Sie hat mit Abstand die grösste Erfahrung, gerade beim einfühlsamen und kreativen Sanieren von alten Hotels und Restaurants», stellt Urs Christen fest und verweist auf das Hotel Widder in Zürich, wo Tilla Theus schon früh gezeigt hatte, «dass sie solche Projekte perfekt beherrscht, und auch der «Leuenhof» an der Zürcher Bahnhofstrasse wurde dank ihr wieder ein Bijou.» Nun ist das «Drei-Häuser-Hotel Caspar» mit seinen Restaurants in Betrieb.

Die Familien Gut und Christen reihen sich damit in eine lange Tradition von Stiftern und Kulturschaffenden ein, die es dem kleinen Ort Muri schon seit vielen Jahrhunderten ermöglichten, mit kulturellen Errungenschaften weit über die Landesgrenzen hinaus auf sich aufmerksam zu machen.

Ein Ort für alle

Gefragt, was sein grösster Wunsch sei, wenn er in einigen Jahren auf das Projekt zurückschauen, meint Initiator Josef Gut: «Ich wünsche mir, dass das «Caspar» bei allen Schichten und Gruppen, die wir ansprechen möchten, gut angekommen ist, dass es zum bekannten Seminarort wird, dass die Säle gut genutzt werden für Geburtstagsfeiern, Hochzeiten, VR-Sitzungen oder Generalversammlungen. Kurz, wenn jemand fragt, wo man hingehen soll, freut es uns, wenn die Antwort lautet: ins Caspar!» Urs Christen seinerseits ist dann zufrieden, «wenn sich die Gäste hier wohlfühlen und glücklich herauskommen – egal welcher Schicht oder Altersklasse sie angehören».

Natürlich stellt sich in Anbetracht des grossen Investitionsvolumens die Frage nach der Rentabilität. Für Thomas Gut ist klar: «Wir haben viel investiert und damit etwas sehr Schönes ermöglicht. Zu unseren Zielen gehört auch ein selbsttragender Betrieb.» Er ist überzeugt, dass es dem erfahrenen Gastronom John Rusterholzer gelingen wird, die über 500-jährige Tradition der beiden Gasthöfe in einer zeitgemässen Form weiterzuführen. Und mit dem Angebot in der gehobenen Dreisterne-Hotellerie seien die drei Häuser für viele Gästesegmente attraktiv. →



«Nach einem schönen Konzert im herrlich renovierten Kloster möchten viele Gäste gerne in angenehmer Atmosphäre noch etwas essen und übernachten.»

Josef Gut, Initiant



Thomas Gut, Bauherrschaft

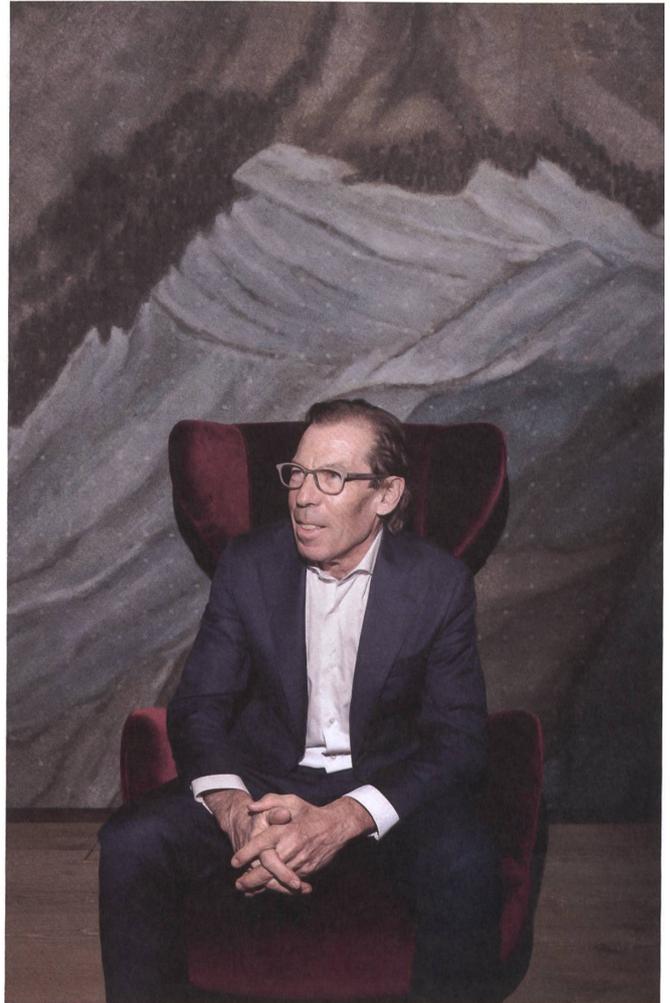
«Zu meiner Jugendzeit verbot mir meine Mutter, in die Beizen zu gehen, weil das ein <schlechter Umgang> sei.»

Feuerprobe bestanden

Bereits sind die ersten Grossanlässe erfolgreich über die Bühne gegangen, darunter einer mit dem Initiator selbst. Josef Gut wurde im Jahr 2021 achtzig. Wegen der Covid-Pandemie konnte kein Fest stattfinden, und damals war die Renovation noch voll im Gang. Mittlerweile sind Räume eröffnet, und das gab Josef Gut die Gelegenheit, seinen Geburtstag am einzig richtigen Ort nachzuholen, im prächtigen Caspar-Wolf-Saal. Und die Gäste waren froh, anschliessend gleich vor Ort übernachten zu können. Das «Drei-Häuser-Hotel Caspar» war ausgebucht.

Sohn Thomas freut sich, dass nicht nur seine Familie, sondern auch andere, anspruchsvolle Gäste das neue Angebot nutzen. So fand im Rahmen eines Gedenkanlasses für eine verstorbene Angehörige der letzten Kaiserin von Österreich-Ungarn ein Bankett im Caspar-Wolf-Saal statt. Unter den 120 illustren Gästen waren auch der König von Belgien und der Fürst von Liechtenstein, nebst zahlreichen weiteren Vertretern des europäischen Hochadels. Die blaublütige Gesellschaft soll sich im «Drei-Häuser-Hotel Caspar» sehr wohlgefühlt haben. Mit diesem Bankett schliesst sich auch ein grosser historischer Kreis: Hatte im Jahr 1027 die Stammutter der Habsburger, Ita von Lothringen, das Kloster Muri gestiftet und damit Wohlstand und Ansehen in den Ort gebracht, so profitieren tausend Jahre später ihre Nachkommen von drei bürgerlichen Murianern, die mit ihrer Grosszügigkeit die Wiederauferstehung der historischen Gaststätten erst möglich gemacht haben.

Und auch eine historische Vorschrift gilt im Traditionsort Muri weiter: die mittelalterliche Tavernen-Ordnung, die das Kloster für die umliegenden Gastwirte vor bald 500 Jahren erliess. Falls in einer Gaststätte Grundnahrungsmittel und Wein fehlten, hatte der Wirt dem Kloster drei Schilling Busse zu bezahlen. – So weit wird es im «Drei-Häuser-Hotel Caspar» bestimmt nicht kommen. ●



Urs Christen, Bauherrschaff

«Tilla Theus hatte mit Abstand die grösste Erfahrung – gerade beim einfühlsamen und kreativen Sanieren von Hotels und Restaurants.»